KAPITEL 1

EINLEITUNG[1]

Jahrestage und Jubiläen sind für Historikerinnen und Historiker durchaus ambivalent. Sie halten, so der Mittelalterhistoriker Johannes Helmrath, »auf Trab, als erzwänge die Geschichte auf diese Weise gleichsam selbst ihre Erforschung.«[2] Tatsächlich, und dahingehend kann Ivan Krastevs Bewertung nur zugestimmt werden, erscheinen derlei Anlässe heute beinahe wie »Flächenbombardements: Sie bewerfen uns mit ›Lektionen‹ aus der historischen Forschung, mit wissenschaftlichen Abhandlungen, Romanen, Konferenzen, Filmen und Ausstellungen, und sie verlangen bedingungslose Kapitulation.«[3] Und trotzdem haben historische Jubiläen und Jahrestage, aufgrund der oben erwähnten Ambivalenz, auch »etwas Magisches.« Allerdings relativiert Krastev die Bedeutung dieses Magischen, denn »[d]ie Magie entstammt unserer Obsession für runde Zahlen und hat mit ratio-

1 Das vorliegende Kapitel erschien in leicht abgewandelter Form bereits als Teil der Einleitung in: Frank Jacob/Riccardo Altieri (Hrsg.), Die Wahrnehmung der Russischen Revolutionen 1917. Zwischen utopischen Träumen und erschütterter Ablehnung, Berlin 2019. Ich danke dem Metropol Verlag (Berlin) sowie meinem Mitherausgeber Riccardo Altieri für die Möglichkeit, einen Teil der Einleitung hier nochmals verwenden zu dürfen.

2 Johannes Helmrath, Das Reich: 962 – 1356 – 1806. Zusammenfassende Überlegungen zur Tagung »Die Goldene Bulle«, in: Ulrike Hohensee et al. (Hrsg.), Die Goldene Bulle: Politik – Wahrnehmung – Rezension, Bd. 2, Berlin, 2009, S. 1137–1151, hier S. 1138.

3 Ivan Krastev, Anaologie zum Jahr 1917? Was uns die Russische Revolution über Donald Trump sagen kann, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 67 (2017) 34–36, Russische Revolution, S. 4–8, hier S. 4.

nalen Argumenten wenig zu tun.«[4] Das vorliegende Buch zur Russischen Revolution von 1917 erscheint zweifelsfrei »lange« nach einem solchen Jubiläum, beschäftigt sich allerdings auch nicht unbedingt mit den Ereignissen per se, sondern vielmehr mit den Auswirkungen der revolutionären Ereignisse beziehungsweise dem Diskurs über dieselben. Ungeachtet der jeweiligen Jahrestage bleibt der Untergang des Zarenreiches und die weitere historische Entwicklung 1917 wohl die »folgenreichste Revolution in der Geschichte des 20. Jahrhunderts«[5] und verdient deshalb gleichfalls außerhalb der Jubiläumsjahre eine gewisse Aufmerksamkeit. Als »Ausgangspunkt für den Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht«[6], aber ebenso als Beginn der inneren Spaltung der globalen Linken mit ihren jeweils pro- oder anti-sowjetischen bzw. pro- und anti-bolschewistischen Positionen[7], verdient der revolutionäre Prozess Russlands, wie er sich zwischen 1905 und 1922, also zwischen der »ersten« Russischen Revolution[8] und dem Ende des Bürgerkrieges darstellt, durchaus eine jubiläumsunabhängige historische Aufmerksamkeit.

Ungeachtet der Tatsache, dass die Geschichte der Russischen Revolution bereits in vielerlei Hinsicht erzählt, immer wieder neu interpretiert[9] und in den letzten beiden Jahren um unzählige Abhandlungen ergänzt wurde[10], und dass aufgrund dieser Publikationsflut

4 Ebenda.

5 Pascale Meyer/Regula Moser/Anna-Sabina Wälli, Einleitung, in: Schweizer Nationalmuseum (Hrsg.), 1917 Revolution. Russland und die Schweiz, Dresden 2017, S. 10–11, hier S. 10.

6 Julia Franke/Kristiane Janeke, Einführung, in: Deutsches Historisches Museum (Hrsg.), 1917 Revolution. Russland und Europa, Dresden 2017, S. 11–13, hier S. 11.

7 Horst Klein, Austromarxistische Reflexionen zur russischen Oktoberrevolution, in: Wladislaw Hedeler/Horst Schützler/Sonja Striegnitz (Hrsg.), Die Russische Revolution 1917. Wegweiser oder Sackgasse?, Berlin 1997, S. 114–137, hier S. 114.

8 Siehe dazu: Abraham Ascher, The Revolution of 1905. A Short History, Stanford 2004.

9 Mark D. Steinberg, The Russian Revolution 1905–1921, Oxford 2017, S. 1.

10 Der »Hype« begann dabei schon vor dem eigentlichen Jubiläum. Vgl. dazu stellvertretend Orlando Figes, Hundert Jahres Revolution, Berlin 2015. Aufgrund des großen öffentlichen Interesses verwundert es, dass der selbsternannte Universal-

»alles schon gesagt zu sein scheint«[11], besteht gerade mit Blick auf das Russland von 1917 die Möglichkeit einer »›Wiederverzauberung‹ einer längst entzauberten Welt«[12], die dabei neue Erkenntnisse verspricht. Die vorliegende Arbeit wird sich deshalb in erster Linie auch nicht mit der Revolution per se beschäftigen, sondern vielmehr danach fragen, wie sie korrumpiert worden war und wie diese Korrumpierung der revolutionären Ideen und Ziele von denen, die so sehr gewillt waren, an den Wandel, den die Russische Revolution versprach, zu glauben, wahrgenommen wurde.

Allein durch ihre Existenz »erheben [Revolutionen oft] den Anspruch, das Band der Geschichte zu zerreißen[, denn] [s]ie wollen die Welt umgestalten, das Sein mit dem Sollen in Einklang bringen«[13] und oft eine bessere Form menschlichen Zusammenlebens in einer gerechteren Welt begründen. Politische Entwicklungen werden bekanntermaßen im Zuge des revolutionären Prozesses beschleunigt, so dass die Revolution einem »Vulkanausbruch« gleicht, so der Osteuropa-Historiker Karl Schlögel, »gegen den die Wohlmeinenden, die die Revolution zu nutzen gedachten, um ihre Institutionen zu vervollkommnen, nichts ausrichten können, mehr noch: dem sie selber zum Opfer fallen werden.«[14] Tatsächlich erschütterten die revolutionären Ereignisse die Welt[15], denn der erste und zunächst Erfolg verheißende Versuch, »einen sozialistischen Staat aufzubauen, in dem soziale Gerechtigkeit und politische Gleichheit herrschen sollten, [hatte] erhebliche und nachhaltige internationale Wirkungen.«[16] Obgleich die Wirkungsgeschichte der Russischen Revolution

historiker Herfried Münkler anlässlich des Jubiläenjahres keine »neue« Interpretation der revolutionären Ereignisse vorgelegt hat.

11 Karl Schlögel, De profundis, ein Jahrhundert danach gelesen, in: Ulrich Schmid (Hrsg.), De profundis. Vom Scheitern der russischen Revolution, Berlin 2017, S. 7–26, hier S. 10.

12 Ebenda, S. 12.

13 Il'ja Kalinin, Antirevolutionäre Revolutionserinnerungspolitik. Russlands Regime und der Geist der Revolution, in: Osteuropa 67 (2017) 6–8, S. 7–17, hier S. 7.

14 Schlögel, De profundis, S. 14.

15 John Reed, Ten Days that Shook the World, New York 1919.

16 Franke/Janeke, Einführung, S. 11.

sicherlich nur in globaler Perspektive voll erfasst werden kann, gehört sie als Forschungssujet »nicht mehr zu den bevorzugten Themen der gegenwärtigen Geschichtsschreibung und des historischen Gedächtnisses.«[17] Dabei bietet die Beschäftigung mit den revolutionären Ereignissen durchaus eine Vielzahl von Perspektiven, besonders auf die vielzähligen Umbrüche und Wendungen, wie sie sich innerhalb der von diesen ausgelösten Transformationsprozesse abzeichneten.[18]

Tatsächlich wird im Zuge der Erinnerung an Revolutionen viel »zu einer Routine erstarren« und die historischen Begebenheiten werden Teil eines »sorgsam inszenierte[n] Spektakel[s]«, welches schließlich dazu genutzt wird, »die Energie der schöpferischen Zerstörung in Rituale [zu lenken], die die herrschende Ordnung stabilisieren.«[19] Schlussendlich wird Geschichte zur Erinnerung, ein Prozess, der oft mit der Verklärung historischer Tatsachen und deren Instrumentalisierung zu aktuellen politischen Zwecken einhergeht:

> »Der revolutionäre Aufbruch erstarrt zum Ritus, der Mythos degeneriert zum Märchen. Moderne Gesellschaften haben lediglich die Geschwindigkeit dieses Zyklus erhöht, indem sie die magische Realität des archaischen Rituals durch Symbolpolitik und Gedenkpraktiken ersetzt haben. Mit dieser Beschleunigung haben bereits Staaten zu kämpfen, die ihre Existenz und ihre Legitimität aus der Revolution herleiten. Umso ambivalenter fallen Revolutionsjubiläen in Staaten aus, die ein gespaltenes Verhältnis zu der Revolution und der aus ihr hervorgegangenen sozialen Ordnung haben.«[20]

Diese Einschätzung der Multiperspektivität revolutionärer Bewegungen und ihrer Erfolge ist definitiv korrekt, zumal gerade in Russland selbst viele Interpretationsebenen existieren, die sich entweder be-

17 Dietrich Beyrau, Krieg und Revolution. Russische Erfahrungen, Paderborn 2017, S. 9.
18 Ebenda, S. 10.
19 Kalinin, Antirevolutionäre Revolutionserinnerungspolitik, S. 7.
20 Ebenda, S. 8.

wusst auf 1917 beziehen, oder jeden Zusammenhang mit der Revolution ablehnen. Darüber hinaus war die revolutionäre Erfahrung als solche durchaus unterschiedlich, je nachdem in welchem geographischen Raum dieselbe gemacht wurde.[21]

Welche Perspektive mit Blick auf die Untersuchung der Russischen Revolution auch eingenommen werden mag, sie war, so Bini Adamczak, »unbestreitbar, siegreich, sie war […] die erste dauerhaft siegreiche sozialistische Revolution.«[22] Mitunter deshalb wurde die Entwicklung in Russland von Zeitgenossinnen und -genossen durchaus positiv betrachtet. Karl Kautsky (1854–1938) weist deshalb nicht zu Unrecht auf den Erfolg der Bolschewisten hin, denn diese »waren die erste sozialistische Partei in der Weltgeschichte, der es gelang, ein großes Reich zu beherrschen, und die es unternahm, den Sozialismus zu verwirklichen.«[23] Die Revolution wurde zudem als Befreiung von der Herrschaft imperialistisch-militaristischer Eliten empfunden, die die Fehler der internationalen Arbeiterschaft während des Krieges revidieren würde. Rosa Luxemburg (1871–1919) unterstreicht deshalb die Wirkung, welche die Russische Revolution evozierte:

> »Ihr Ausbruch, ihr beispielloser Radikalismus, ihre dauerhafte Wirkung strafen am besten die Phrase Lügen, mit der die offizielle deutsche Sozialdemokratie den Eroberungsfeldzug des deutschen Imperialismus im Anfang diensteifrig ideologisch bemäntelt hat: die Phrase von der Mission der deutschen Bajonette, den russischen Zarismus zu stürzen und seine unterdrückten Völker zu befreien.«[24]

---

21 Jan Kusber, Was nach hundert Jahren bleibt. Der Rote Oktober 1917 und Russland, in: Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft 29 (2017): Das Jahr 1917 und die Zeitgeschichte, S. 15–26, hier S. 16. Als Beispiel für eine sozialhistorische Interpretation der Ereignisse siehe: Ronald Grigor Suny, Toward a Social History of the October Revolution, in: American Historical Review 88 (1983), S. 31–52.

22 Bini Adamczak, Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende, Berlin 2017, S. 13.

23 Karl Kautsky, Demokratie oder Diktatur, 2. Auflage, Berlin 1918, S. 4.

24 Rosa Luxemburg, Die Russische Revolution. Eine kritische Würdigung, hrsg. und eingel. v. Paul Levi, Berlin 1922, S. 67.